

In Oetwil am See sind rund 50 neue Mietwohnungen geplant

Grossüberbauung im Zentrum In der Nähe der psychiatrischen Klinik wird eine Fläche in der Grösse von knapp drei Fussballfeldern überbaut. Dies soll möglichst ökologisch und sozialverträglich geschehen.

Michel Wenzler

In Oetwil am See entsteht in den nächsten Jahren eine neue Grossüberbauung. Die im Dorf ansässige Hinderer Liegenschaften AG plant auf dem Areal zwischen der Langholzstrasse, der Klinik Schlössli und dem Dorfbach bis zu 50 neue Wohnungen.

Ganz neu sind die Pläne allerdings nicht: Die Immobilienfirma, die sich wie die psychiatrische Klinik im Eigentum der Hinderer AG befindet, hat entsprechende Absichten schon 2016 kundgetan – und in einer ersten Etappe auch bereits zwei Häuser erstellt. Sie wurden 2021 fertig und haben 21 Mietwohnungen mit 2½ bis 5½ Zimmern.

Die Hinderer Liegenschaften AG hatte sich damals bewusst dafür entschieden, die Überbauung mit dem Namen Storchensiedlung gestaffelt zu errichten. Einerseits wollte sie den Markt nicht übersättigen, andererseits die Oetwiler Schule nicht mit einem Schlag mit neuen Schulkindern überschwemmen.



Auf den unüberbauten Flächen südöstlich der psychiatrischen Klinik (Bauten mit Flachdach, links im Bild) ist eine Siedlung geplant. Foto: M. Trost

Nun hat es acht Jahre gedauert, bis das Unternehmen die nächste Etappe in Angriff nimmt. In der Zwischenzeit seien andere Projekte priorisiert worden, sagt Melchior Lingg, Geschäftsleiter der Hinderer Liegenschaften AG, auf Anfrage. Dazu gehören etwa die Wohnbauten Meisenwäldli im Zentrum und Hohwies an

der Langholzstrasse, aber auch der eben erst eingeweihte Neubau der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Frühestens 2028 fertig

Das Areal der Storchensiedlung umfasst knapp 20'000 Quadratmeter, was etwa der Grösse dreier Fussballfelder entspricht. In-

klusive der beiden bereits bestehenden Gebäude sind sieben bis neun Häuser vorgesehen. Dafür müssen jedoch zwei baufällige Häuser am Rand der Bauparzelle weichen.

Nächstes Jahr wird die Immobilienfirma den Architekturwettbewerb angehen. Frühestens Mitte 2028 könnten die Mietwohnungen bezogen werden. «Wir planen wiederum einen ausgewogenen Mix mit verschiedenen Wohnungsgrössen», sagt Melchior Lingg. Die Firma verspricht ein «ausgewogenes Preis-Leistungs-Verhältnis». Konkrete Mietzinsen kann sie allerdings noch nicht nennen.

Wichtig ist dem Unternehmen der soziale Aspekt. So hat in einem der bereits gebauten Häuser eine Wohngruppe der Stiftung Sternwies Platz gefunden. In der Wohnung leben Menschen mit psychischer Beeinträchtigung weitgehend selbstständig. Zudem konnte die Kindertagesstätte Hoppel einen zweiten Standort in der Storchensiedlung eröffnen.

Die bereits bestehenden Häuser fallen dank ihrer Holzhülle aus nordeuropäischer Fichte auf. Ökologie hat für die Verantwortlichen einen grossen Stellenwert. So setzten sie neben der unbehandelten Holzfassade auch auf Ladestationen für E-Autos. Auch realisierten sie einen Spielplatz sowie eine Umgebung mit einheimischen Gehölzen und einen Blumenrasen, in denen Insekten und Amphibien einen Lebensraum finden. Beim Dorfbach wurde zudem eine «Bachoase» mit Sitzstufen aus Bolliger Naturstein errichtet.

«Wir werden auch beim nächsten Baufeld unser besonderes Augenmerk auf derartige Aspekte legen», sagt der Geschäftsleiter. Er glaubt, dass dies nicht nur den Mieterinnen und Mietern, sondern dem ganzen Dorf zugutekommt. Der Erholungsraum in der Storchensiedlung sei wichtig. «Denn sie befindet sich an einer der schönsten Lagen in Oetwil.»

Krumme Weihnachtsbäume sind für die Elche ein Festessen

Wildnispark Jedes Jahr erhalten die Elche in Langnau unförmige Weihnachtsbäume, die niemand kaufen will. Doch auch sie sind wählerisch und haben sensible Mägen.

Es klingt ein wenig, als würde ein Kind eine Karotte zum «Znüni» essen. Was da knackt und mit viel Sabber genüsslich verspeist wird, sind jedoch frische Tannenbäume, die den Elchen des Wildnis-parks Zürich-Langenberg dieser Tage als Festessen serviert werden. Fast schon etwas gierig stecken sie ihre langen Köpfe in die Nadeln und pflücken mit grossen, haarigen Mäulern die Zweige ab.

Wie jedes Jahr bezieht der Wildnispark bereits vor Weihnachten Tannenbäume aus den umliegenden Wäldern und von Grün Stadt Zürich, die nicht für den Verkauf geeignet sind. Nach den Festtagen dann verfüttert man den Elchen auch die krummen oder asymmetrischen Bäume, die bei Coop und anderen Grosshändlern übrig geblieben sind.

Dreckige Bäume werden nicht gegessen

«Die Christbäume sind ihre absolute Leibspeise», sagt Tierpfleger Jan Leu und trägt eine grosse Weisstanne zum Elchhaus. Der gross gewachsene Mann hat sichtlich Mühe, den Baum über dem Waldboden zu balancieren. «Sie sind wirklich heikel», sagt er schmunzelnd in Richtung des Elchgeheges. Wenn er den Baum durch den Dreck ziehe, frassen die Elche ihn nicht mehr.

Und auch sonst scheint die 13-jährige Elchdame, die den ersten Weihnachtsbaum des Tages ergattert, eine bedachte Esserin zu sein. Nur die vordersten Knospen und Zweige beisst sie zielstrebig ab. «Den Rest lassen sie stehen», erklärt Leu.

Schliesslich verspeist ein Elch in der freien Natur auch keine ganzen Bäume. Er knabbert die



Am liebsten mögen die Elche im Tierpark Nordmantannen und Weisstannen. Fichten fressen sie nur, wenn es sein muss. Foto: Sabine Rock

jüngsten Zweige im Vorbeigehen ab und zieht danach weiter. Aber dennoch: Täglich benötigt ein ausgewachsener Elch 20 bis 30 Kilogramm Grünzeug.

Gemeinsam bearbeiten die zwei Elchkühe und der Bulle, die derzeit im Park leben, so bis zu achtzehn Tannen pro Tag. Also vier bis sechs Bäume pro Tier. Zudem freuen sich auch die Steinböcke und die Rothirsche im Langenberg über Weihnachtsbäume. Der Vorrat der un-

verkauften Tannen reiche dabei jeweils bis im März, erzählt der Tierpfleger. «Danach wären sie sowieso nicht mehr so frisch» – und darum unbeliebt.

Im Gegensatz zu seinem imposanten Auftreten habe der Elch aber eine besonders sensible Verdauung, fügt Leu an. Die Wiederkäuer mit vier Mägen bekommen schnell Verdauungsprobleme und seien darum besonders aufwendig in der Pflege. Neben Langnau hält in der

Schweiz nur der Tierpark Bern Elche.

Die für Koliken und Parasiten anfällige Verdauung der Langbeiner ist so auch der Grund, dass im Wildnispark keine privaten Tannenbäume verfüttert werden. «Kerzenwachs oder vergessene Dekoration könnte schnell tödlich sein», sagt Leu. Frische Tannen aus dem Wald hingegen sind ein beliebter Festtagsschmaus – der Elchbulle bestätigt dies mit einem Schnauben.

Namen erhalten die Elche des Langenbergs übrigens nur unter den Tierpflegerinnen und Tierpflegern. Man wolle die Tiere in der Öffentlichkeit nicht zu sehr menschlichen, sodass sie von Besuchenden gar mit Namen gerufen würden, erklärt Leu. Denn auch füttern und streicheln ist streng untersagt. «Eben wie in der Natur, da ist eine Begegnung mit Elchen auch nicht immer süss.»

Zora Rosenfelder

Initianten ziehen RGPK-Initiative zurück

Stäfa Die Ortsparteipräsidenten von SVP, SP und Grünen haben im letzten Mai die Initiative «Für eine demokratisch legitimierte Geschäftskontrolle» eingereicht. Die Initiative verlangte die Einführung einer Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission (RGPK). Die Rechnungsprüfer hätten neu auch die sachliche Angemessenheit von Geschäften prüfen sollen. Der Gemeinderat und die RPK lehnten die Initiative mit der Begründung ab, eine RGPK hätte erhebliche Nachteile mit sich gebracht, ohne einen nennenswerten Mehrwert für die Gemeinde und die Bevölkerung zu schaffen.

Die Initianten haben die Initiative nun zurückgezogen, wie die Gemeinde mitteilt. Die auf den 9. Februar angesetzte Abstimmung entfällt. Parallel zum Rückzugsschreiben haben die Initianten eine neu formulierte Initiative «Für eine demokratisch legitimierte Geschäftskontrolle in Stäfa, RGPK-light-Initiative», eingereicht. Mit dem neuen Begehren wollen sie erreichen, dass eine RGPK alle Anträge an die Stimmberechtigten auf finanzrechtliche Zulässigkeit, rechnerische Richtigkeit sowie finanzielle und sachliche Angemessenheit prüft. Die Geschäftsprüfung soll sie anhand der ihr vorgelegten Anträge, insbesondere des Geschäftsberichts, prüfen.

Der Gemeinderat schreibt, er prüfe nun die Gültigkeit der RGPK-light-Initiative. Sofern er sie für gültig erklärt, ordnet er eine Urnenabstimmung an. (red)

Höchhus gehört jetzt der Gemeinde

Küsnacht Das Höchhus an der Seestrasse ist ein Küsnachter Wahrzeichen. Es wurde mutmasslich im 13. Jahrhundert erbaut und ist eines der ältesten Gebäude von Küsnacht. Seit 1972 gehörte das Höchhus der Stiftung Höchhus Küsnacht.

Aufgrund des Investitionsbedarfs konnte die Stiftung ihren Zweck aus finanziellen Gründen nicht mehr erfüllen. Sie hat deshalb das Baurecht mit dem Gebäude sowie das noch vorhandene Stiftungsvermögen von rund 600'000 Franken der Gemeinde Küsnacht geschenkt. Die Stiftung wird 2025 aufgelöst.

Gleichzeitig beantragte die Gemeinde, auch das entsprechende Grundstück vom Kanton Zürich in das Eigentum der Gemeinde zu übertragen. Die kantonale Baudirektion habe diesem Begehren zugestimmt, teilt die Gemeinde Küsnacht mit. Nun habe auch die Eigentumsübertragung des Landes stattgefunden. (red)

ANZEIGE

24h-Betreuung gesucht?

Fürsorge für Ihre Lieben, Erleichterung für Sie. Wir unterstützen Sie respektvoll, individuell und zuverlässig. Von Krankenkassen anerkannt. Kostenlose Beratung.

Tel 055 611 60 30
www.homeinstead.ch



Home Instead
Zuhause unsorgt